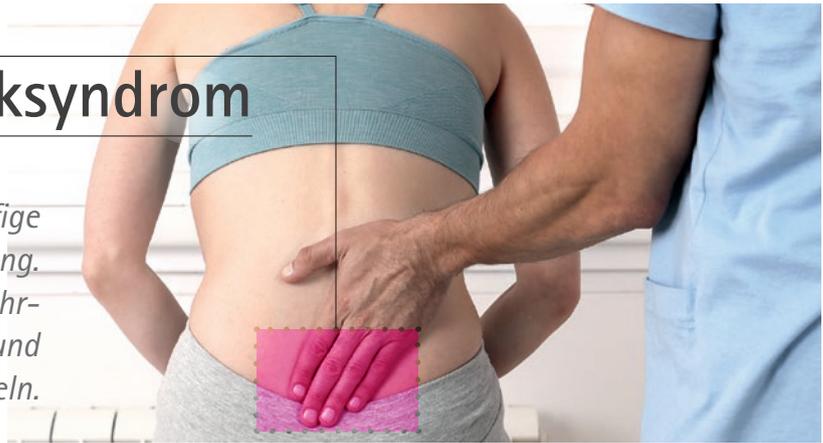


Das Iliosakralgelenksyndrom

Das ISG-Syndrom ist eine sehr häufige und extrem unangenehme Erkrankung. Sie ist aber glücklicherweise nicht gefährlich und mit der richtigen Strategie und Methodik meistens gut zu behandeln.



Die beiden Iliosakralgelenke, oft kurz „ISG“ oder „Kreuzdarmbein-gelenke“ genannt, sind flächenmäßig die größten Gelenke. Dabei sind sie eigentlich gar keine richtigen Gelenke: Die auch Amphiarthrosen oder „Wackelgelenke“ genannten Verbindungen lassen aufgrund der großen Gelenkflächen und der umschließenden straffen Bänder nur einen geringen Bewegungsspielraum zu. Sie befinden sich dort, wo die Wirbelsäule in den Beckenring eingesetzt ist und verteilen das Gewicht des Körpers gleichmäßig auf das Becken und damit auf die unteren Extremitäten. Damit sind sie für den aufrechten Gang und die Balance im wahrsten Sinne von „tragender Bedeutung“.

Über- oder Fehlbelastungen schaden dem ISG

Viele Menschen merken erst, dass sie ein ISG haben, wenn es wegen ständiger Über- oder Fehlbelastung schmerzt und der Arzt schließlich ein ISG-Syndrom feststellt. Sie klagen über tief sitzende Rückenschmerzen, welche zu meist einseitig beginnen und dann auch auf die Gegenseite ausstrahlen. Häufig kommt es auch zu einer unspezifischen Ausstrahlung in den Gesäßbereich oder manchmal in die Beine.

Spätestens wenn herkömmliche Hausmittel wie Wärme, Ruhe oder frei erhältliche Schmerzmittel nicht mehr helfen, werden Physiotherapie und unterstützende milde Schmerzmittel eingesetzt. So kommt es oft zu einer Rückbildung der Beschwerden. Hilft diese jedoch nicht mehr, sollte die Überweisung zum Facharzt erfolgen. Dieser führt nach ausgiebiger Befragung zum bisherigen Verlauf

in der Regel eine neurologische Untersuchung durch, um ernste und potenziell gefährliche Ursachen der behandlungsresistenten Schmerzen auszuschließen. Hier ist ein besonderes Augenmerk auf sogenannte „Red-Flag-Zeichen“ zu legen. Dazu gehören beispielsweise Lähmungserscheinungen, Entzündungszeichen und Hinweise auf Knochenbrüche im Bereich der Wirbelsäule (zum Beispiel nach bekannter Krebserkrankung). Auch ein sogenanntes radikuläres Syndrom, welches häufig auf einen Bandscheibenvorfall hinweist, kann durch eine sorgfältige Untersuchung praktisch immer gut herausgearbeitet werden. Wird eine ernste Erkrankung im Wirbelsäulenbereich, ein Bruch oder ein Bandscheibenvorfall vermutet, muss eine Bildgebung, in der Regel ein MRT, erfolgen.

Liegen keine „Red Flags“ vor, werden häufig noch Funktionstests des ISG durchgeführt. Manchmal liegt lediglich eine Blockierung in dem Gelenk vor. Diese kann oft von einem manualmedizinisch (chiropraktisch) ausgebildeten und zertifizierten Facharzt „eingerenkt“ werden. Führt dies in Kombination mit der obligaten Physiotherapie und gegebenenfalls Schmerz- und Muskelentspannungsmitteln nicht zur Schmerzfreiheit, wird oft eine Infiltration des ISG durchgeführt. Hierbei werden schmerzstillende und entzündungshemmende Medikamente an das ISG gespritzt. Dies hilft in der Regel zumindest für eine gewisse Zeit.

Minimalinvasiv Schmerzen bekämpfen

Kommt der Schmerz immer wieder, wird häufig die schonende minimalinvasive Radiofrequenzdenervation („Verödung“)

durchgeführt. Dies ist eine Wärmebehandlung der Schmerzfasern, die aus dem ISG treten. In unserer Praxis gehen wir dabei stufenweise vor: Zuerst wird eine nadelbasierte Verödung in örtlicher Betäubung durchgeführt. Damit sind etwa 30 bis 40 Prozent der Patienten mittelfristig vollständig oder größtenteils schmerzfrei. Sollte dies nicht zum Erfolg führen, wird dann eine endoskopisch gestützte Verödung in Narkose angeboten, wodurch etwa 50 bis 60 Prozent der Patienten von einer zufriedenstellenden Schmerzlinderung berichten. Nur wenn dies auch nicht hilft, muss eine allgemeine Schmerztherapie mit stärkeren Medikamenten empfohlen werden.

von Dr. Jörn-André Horaczek



► Dr. med. Jörn-André Horaczek
 Facharzt für Neurochirurgie,
 Manuelle Medizin/Chirotherapie
 Neurochirurgische Gemeinschaftspraxis
 Dr. med. Matthias Lutze
 Dr. med. Josef Ramsbacher
 Dr. med. Jörn-A. Horaczek
 Schlüterstr. 38 (Ecke Ku'Damm)
 10629 Berlin
 Tel.: 030 / 887 16 61 - 0
 praxis@inter-neuro.de
 www.inter-neuro.de